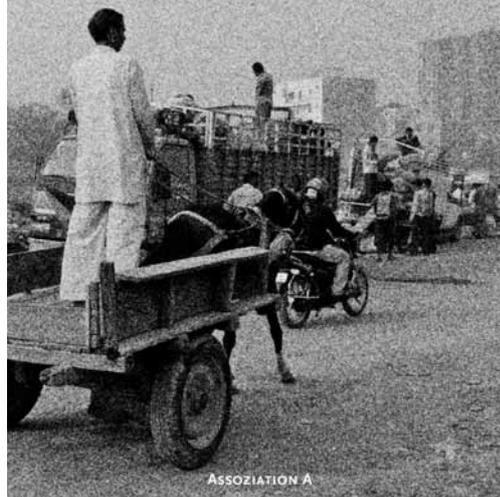


DOMINIK MÜLLER

**INDIEN**

DIE GRÖSSTE DEMOKRATIE DER WELT?

MARKTMACHT • HINDUNATIONALISMUS • WIDERSTAND



**Dominik Müller, Indien. Die größte Demokratie der Welt? Marktmacht – Hindunationalismus – Widerstand, Verlag Assoziation A, Berlin 2014, 192 Seiten, 16 Euro.**

Ein Sechstel der Weltbevölkerung lebt in dem Land, das als „größte Demokratie der Welt“ gilt. Die Wahl des indischen Unterhauses (*Lok Sabha*) im April und Mai und der vorausgegangene Wahlkampf der Spitzenkandidaten hat Indien in den Fokus der Weltöffentlichkeit gerückt. Doch das Bild, das westliche Medien von Indien zeichnen, ist längst nicht nur positiv besetzt: soziale und politische

Missstände, Unterdrückung von Frauen, Defizite bei der Durchsetzung des Rechtsstaates, Armut, Ausbeutung oder gesellschaftspolitische Konflikte drängen immer mehr in unser Bewusstsein. Dominik Müller liefert mit seinem im Mai 2014 erschienenen Buch eine nüchterne, kritische und äußerst profunde Zustandsanalyse der gegenwärtigen Situation des Subkontinents.

Dabei behandelt er ausgewählte Themenfelder, die dem Leser tiefe Einblicke in vorherrschende Strukturen geben: Zunächst geht

der Autor auf die Agrargesellschaft ein, erklärt, wie die Industrialisierung voranschreitet, auf welchen Faktoren das Wirtschaftswachstum Indiens gründet und wer die Leidtragenden des sogenannten „Karma-Kapitalismus“ sind. Den zweiten Abschnitt widmet er der zivilen und militärischen Nutzung von Kernenergie, hinterfragt Abkommen mit anderen Staaten und zeigt den Umgang der Regierung mit Kritikern auf. Das dritte Themenfeld dreht sich um verschiedene Freihandelsabkommen und das Wirken ausländischer „Handelsinvasoren“ (Seite 58). Der Fokus des Autors liegt auf dem vierten Teil: Darin beleuchtet Müller auf eindrückliche Weise den Werdegang Narendra Modis, seine Rolle innerhalb der BJP (*Bharatiya Janata Party*) und seine Beziehung zum RSS, der radikal-hinduistischen Kaderorganisation. Dem Autor gelingt eine detaillierte historische Einordnung des Hindunationalismus, die zugleich dessen internationale wirtschaftliche Verflechtungen aufzeigt. Der Leser erhält spannende, aber auch beunruhigende Hintergrundinformationen, die in den Medien eher selten diskutiert werden. Schade, dass aufgrund der zeitlichen Überschneidung eine Einschätzung des Wahlergebnisses von Seiten des Autors offenbar nicht möglich war. Weitere Kapitel zur Gewalt gegen Frauen, den Naxaliten und der Partei der „einfachen Leute“ (*Aam Aadmi*) beschließen das Buch. Insgesamt ein – vor allem durch die offensichtlich intensiven Recherchen – unbedingt lesenswertes, klar strukturiertes Buch, das trotz der Fülle an Informationen durch eingeschobene Interviews, Reportagen und Zitate sehr spannend zu lesen ist.

Tina Süß

MIKAEL BERGSTRAND

**DER 50-JÄHRIGE,  
DER NACH INDIEN  
FUHR UND ÜBER  
DEN SINN DES LEBENS  
STOLPERTE**

btb



**Mikael Bergstrand, Der 50-Jährige, der nach Indien fuhr und über den Sinn des Lebens stolperte, Btb-Verlag, München 2014, 416 Seiten, 14,99 Euro.**

Göran Borgs im schwedischen Malmö etabliertes Leben bröselte auseinander: Er leidet immer noch unter seiner Scheidung, erträgt Übergewicht, Haarschwund und Midlife-Crisis nur mit Mühe und widmet sich in seiner Freizeit (und nicht nur da) vornehmlich den Spielsergebnissen des lokalen Fußballvereins. Als er dann

auch noch seinen Job verliert, wird es Zeit, den eigenen Lebensstil zu überdenken. Seine Herrenrunde überredet ihn zu einer Reise nach Indien, die ihm genau den Anstoß gibt, den er gebraucht hat.

Was zunächst wie ein typischer Roman über die Suche nach dem Sinn des Lebens erscheint, stellt sich schnell als unterhaltsamer Trip durch eine einzigartige Kultur heraus. Bergstrand führt geradlinig und mit der richtigen Prise Ironie durch die Handlung und legt den Schwerpunkt hierbei nicht auf den viel zitierten spirituellen Reichtum Indiens, sondern auf dessen ganz eigene Alltagsphilosophie. So wird der Einkauf von Unterhosen zu einer guten Tat (S. 126-128), und der Besuch des Taj Mahal wird von Borgs Begleiter mit einem ironischen Gleichnis kommentiert: „Das Taj Mahal ist ein sehr schönes Bauwerk! (...) Doch es zu betrachten ohne eine schö-

ne Frau an der Seite, ist, wie Samosas ohne rote Chilisoße zu essen“ (S. 91).

Der Autor stammt aus Malmö und lebt derzeit mit seiner Familie in Neu Delhi, von wo aus er als Journalist und Autor tätig ist. Dies lässt die Vermutung zu, dass einige der im Buch beschriebenen Situationen erlebte Geschichten zum Anlass hatten..

Es handelt sich um einen Unterhaltungsroman, der sicher nicht als Informationsquelle über die indische Kultur und Geschichte oder als Guide für die Stadt Delhi dienen kann. Berg-

strand konzentriert sich vielmehr auf die Entwicklung der Hauptfigur im Zusammenspiel mit der indischen Umwelt.

Der Roman ist eine amüsante Freizeitlektüre. Ob Göran Borg in Indien nun den Sinn des Lebens findet oder nicht, bleibt dem Urteil des Lesers überlassen. Seine Geschichte demonstriert aber auf jeden Fall eins: Dass man manchmal Neues wagen und annehmen muss, um den Blickwinkel aufs eigene Leben zu verändern. Und dass Indien dafür auf jeden Fall ein guter Ort ist.

Eva Hoppe

Barbara Riedel

## Orient und Okzident in Calicut



Muslimische Studenten und Studentinnen  
in Kerala, Südindien, im Spannungsfeld zwischen  
lokaler Verwurzelung und globalen Verflechtungen

Draupadi Verlag

**Barbara Riedel, *Orient und Okzident in Calicut. Muslimische Studenten und Studentinnen in Kerala, Südindien, im Spannungsfeld zwischen lokaler Verwurzelung und globalen Verflechtungen*, Draupadi Verlag, Heidelberg, 2014, 301 Seiten, 24,80 Euro.**

Es ist noch immer etwas Besonderes, wenn auf Deutsch Studien zu Muslimen in Indien erscheinen, da das Land nach wie vor hauptsächlich als hinduistisch im Bewusstsein ist. Barbara Riedels Dissertation über die *Mappila*-Muslime in Kerala beschäftigt sich mit einer Gruppe, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist:

- 1) Frühe Konversionen zum Islam fanden in Kerala auf Grund von Handelskontakten statt.
- 2) Der Handel über den Indischen Ozean und die arabische See förderte kulturellen Austausch und führte zu einer Art kosmopolitischer Orientierung und Lebensweise.
- 3) Ein Festhalten an dem lokalen Brauch der Matrilinearität selbst nach der Konversion.
- 4) Nachdem die *Mappila*-Muslime ihre gesellschaftliche Macht an hinduistische Herrscher verloren hatten und ihre ökonomische Sonderstellung im Zuge des britischen Kolonialismus zerstört worden war, wagten sie 1921 einen Aufstand.

All dies wird in den ersten vier Kapiteln als Grundlage für die gegenwärtigen Entwicklungen und Prozesse des Wandels dargestellt. Im Fokus der Untersuchung steht eine Gruppe muslimischer Studenten an einem christlichen College in Calicut/Kozhikode, deren Orientierungen mit dem Konzept der Referenzrahmen untersucht werden.

In den Kapiteln 5 bis 7 werden diese Referenzrahmen und gleichzeitig die größten Herausforderungen, mit denen die Student(inn)en konfrontiert sind, beleuchtet. Diese sind:

1. die Spannung zwischen Groß- oder Kernfamilie und die Akzeptanz der arrangierten Ehe
2. der Widerstreit zwischen einer konservativen und einer freieren Interpretation des Islam
3. die Zeit in den Bildungsinstitutionen, die Veränderungen anstößt.

All dies kann zu einem gelebten Kosmopolitismus führen, dessen Beschreibung einen großen Gewinn für die Debatte vom Zusammenhang zwischen Globalisierungsprozessen und einer kosmopolitischen Orientierung darstellt. Statt diese einfach als Ideal zu fordern, wird hier die Lebenswirklichkeit unter globalen Bedingungen beleuchtet. Ein an der Basis entstehender Kosmopolitismus mag letztlich auch nachhaltiger sein als ein von Eliten nur propagierter. Die Untersuchung bietet somit recht interessantes Material, das allerdings eher deskriptiv bleibt. Das Konzept der Referenzrahmen ist hilfreich bei der Erklärung, woher Orientierungen kommen und wie sie sich ändern. Aber in einem nächsten Schritt müssten auch diese Rahmen noch erklärt werden. Wie findet ihre Ausbildung genau statt und wie flexibel sind sie wirklich? Das ist die Frage nach den Sozialisationsprozessen und den Methoden und Theorien, die diese analysieren könnten. Eventuell wäre die Auseinandersetzung mit dem Begriff des Habitus von Pierre Bourdieu hier sinnvoll. Es gibt kaum etwas Besseres über eine wissenschaftliche Untersuchung zu sagen, als dass sie einige wichtige Fragen beantwortet, aber auch auf die nächsten hinweist.

Gernot Saalmann